Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 28

Artikel: Oel und Weltmacht

Autor: Klever, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645473

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

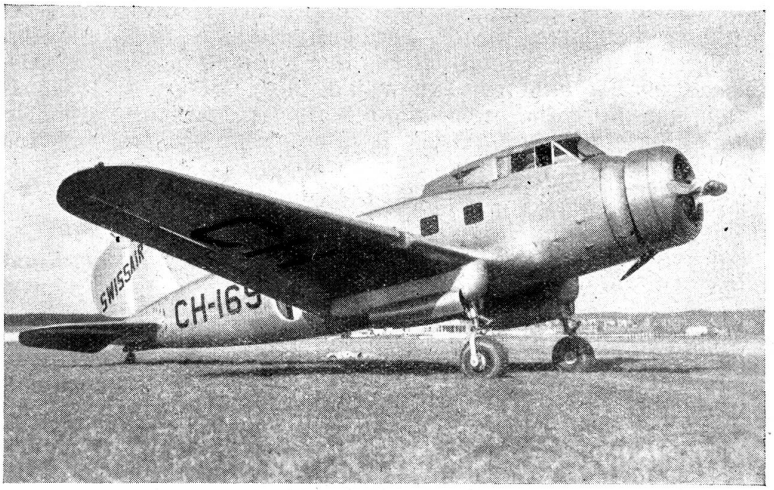
Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich-München-Wien erhalten, nachdem das Flugzeug schon um 10.55 Uhr morgens in Wien eintrifft, ist noch am gleichen Tag ein bequemer Anschluß nach allen Städten des Balkans möglich.

Eine großartige Errungenschaft für den schweizerischen Luftverkehr bildet noch der Alpenexpreß Zürich-Mailand, welcher neben der raschen Verbindung mit dem Süden eine Luftreise von unvergleichlichen Schönheiten bietet.

Mit Beginn des Sommerflugplanes ist es den Luftpassagieren ermöglicht, von den schweizerischen Grenzflugplätzen Genf, Basel und Zürich aus mit komfortablen zweimotorigen Schnellflugzeugen bis in die Nähe der Touristenzentren durchzufliegen. Damit treten auch neuerdings die Fluggesellschaften Alpar (Bern, Lausanne, Genf, Wallis) und die Ostschweizerische Aero-Gesellschaft (Sankt Gallen, Bodenseegebiet und Appenzell) in den Dienst des innerschweizerischen Schnell-Luftverkehrs.



Vom Flugplatz Dübendorf-Zürich. Einmotoriges Clark-Verkehrsflugzeug.

Oel und Weltmacht.

Von Heinrich Klever.

Die Motorisierung des Verkehrs und der Armeen, der Dieselmotor, die Einführung der Oelfeuerung, vor allem in der Schiffahrt, haben den Bedarf an Mineralöl enorm und ins Unendliche gesteigert. Die jahrelange, schwer lastende Produktionsverkleinerung, durch den krisenhaften Verbrauchsrückgang verursacht, hatte diese Tatsache eine Zeit lang verhüllt. Heute, schon durch die leichte Belebung der Produktion, durch die Rüstungskonjunktur, zeigt sich klar die ganze Größe der Steigerung des Oelweltbedarfes. Besonders die militärischen Bedarfe zeigen die Unabwendbarkeit einer mächtig erwachsenen Benzin- und Petroleumversorgung. Tank und Motorrad, Flugzeug und Automobil, motorisierte Artillerie und Kavallerie, dazu die Flotten, haben Oel und Benzin zum wichtigsten Rüstungsmaterial erhoben und den Verbrauch in diesem Güterkreis unabsehbar erweitert. Und dieses wichtigste Material ist überwiegend doch nur außerhalb der größten Verbraucherstaaten greifbar. In Europa kann nur Rußland und etwa Rumänien den eigenen Oelbedarf aus eigener Förderung decken. Polen dagegen ist infolge der größeren Erschöpftheit seiner Gruben dazu schon nicht mehr fähig. Amerika und Asien sind die Weltquellen, aus denen alle übrigen Staaten ihren Bedarf schöpfen müssen. So ist es begreiflich, daß fast alle Staaten schon im Frieden dafür sorgen müssen, über große Oelreserven für den Kriegsfall zu verfügen. Das begründet den ununterbrochenen Kampf um die Oellager, denn Oel bedeutet bisher Macht und Herrschgewalt, Widerstandsfähigkeit und Selbstbehauptung.

Weitschauende Männer hatten diesen Entwicklungsgang, wenn auch nicht klar vorausgesehen, so doch vorausgeahnt. Rockefeller — heute fast hundertjährig — hatte früh eine Monopolstellung des amerikanischen Petroleums angestrebt, nicht nur durch den Aufkauf aller, auch anderweitig erreichbarer Quellen, sondern vielmehr noch durch die Kartellierung aller erreichbaren Tankschiffe, wodurch die langsam heranwachsende Konkurrenz asiatischer, von England beschatteter Quellen (Irak, Persien) ausgeschaltet werden sollte. Erst Marcus Samuel, besonders nach seiner Verbindung mit Deterding, dem Leiter des Hauses August Keßler, im Weltbau der Royal-Dutch-Shell Company, vermochte es, gestützt auf umfassende Kredite des Hauses Rothschild und auf den mächtigen Quellenbesitz der Familie Keßler, die Weltherrschaft Rockefellers zu brechen. Doch rastlos gingen die wilden Kämpfe um die Oelherrschaft weiter. Geld und Gold, Politik, Kriege, Spionage und Agents provocateurs, List, Betrug, auch Mord, spielten ihre düstere Rolle in diesem Ringen, denn jedes neu aufgedeckte Oelvorkommen war der Start eines neuen, bis zur Ruchlosigkeit gewalttätigen Wettrennens um die Macht, — mit allen Mitteln. Größte Spiele wurden und werden gespielt. Die Vorkommen von Oel im Irak zum Beispiel bildeten Jahre hindurch nicht nur die Ursachen von blutigen Kriegen und langwierigen diplomatischen Aktionen, sie sind auch die Veranlassung geworden zu einer der größten bautechnischen Leistungen der neuesten Zeit, zur Schaffung der gewaltigen Röhrenanlagen, durch die das Oel des Irak durch die Wüste unmittelbar bis an die Meeresküste geleitet wird. Auch die Frage der „Oelsanktionen" in Genf zeigte ebenso in ihren weiten und enormen Auswirkungen die große Bedeutung des Oelbedarfes für die Machtstellung und Wehrfähigkeit, wie bis zum Weltkrieg das Streben einer Politik „Berlin-Bagdad", hinter der Deutschland eigentlich das Streben zu den asiatischen Oelgebieten verstand, auf die sein erwachsender Verbrauch und Bedarf so sehr hingewiesen war.

Das ist heute anders geworden. Der Kampf um die Oelplätze bietet keine Aussicht mehr, alle großen Bedarfe befriedigen zu können. Zu große Ansprüche erwuchsen in den letzten Jahren. Dazu kam die monetäre Krise, die allgemeine Geld- und Devisennot, die Autarkie, die Kompensations-Wirtschaft. Die Wege des Weltverkehrs verstopften sich. Seine Linien zerbrachen oder verbogen sich. So blieb den Staaten, die nicht wie etwa Amerika, England, Rußland, Persien, Irak über ausreichende eigene Oellager verfügten, nur die Notwendigkeit, Ersatz zu schaffen. Ersatz! Ersatz, der im eigenen Hause hergestellt werden kann! Das Hydrierverfahren des deutschen Gelehrten Bergius, das heute in den Leunawerken der I. G. Farben praktisch angewendet wird, erzeugt aus Kohle, durch deren Verflüssigung, vollwertige Benzine, die bis zu 60 Prozent aus dem Materialbestand der Braunkohle herausgeholt werden. Deutschland, das seit Jahren die Benzineinfuhr zollpolitisch direkt erschwert, ist heute bereits in der Lage, seinen ganzen Rohölbedarf — den es devisenpolitisch durch Importe nicht beschaffen könnte — durch diese neuen Verfahren aus eigener Kohle zu erzeugen. Dazu kamen eine Reihe anderer Verfahren, die durch Verglühen aus Kohle Benzine holen; dann aber auch Anpassungen von tierischen und pflanzlichen Oelen und Gasen an den industriellen Antriebsbedarf. Ja, es wurde neuestens sogar Kohlenstaub zu unmittelbarer Kraftzeugung in Spezialmotoren herangezogen. Daß heute bereits Automobile mit Holzgasantrieb laufen und befriedigende Leistungen zeigen, ist bekannt.

So hat die Technik, die das Wort „Oel ist Weltherrschaft" herausgereift hatte, doch auch wieder die weltpolitischen Gefahren beseitigt, die aus dem beschränkten Vorkommen von Erdölen und dem unbeschränkten Bedarf an Benzin und Petroleum hervorzubrechen drohten, beschworen, jedenfalls sehr gemildert. Selbst in Staaten, die nur wenig Kohle haben, oder deren Kohlenlager an einer Grenze liegen, wie zum Beispiel in Frankreich, wird heute doch mit Hochdruck an einer Oelerzeugung aus Kohle oder aus anderen Materialien gearbeitet. Und wenn es bis heute hieß „Erdöl ist Macht", so lautet heute die Devise: „Destillierte Kohle ist Unabhängigkeit".

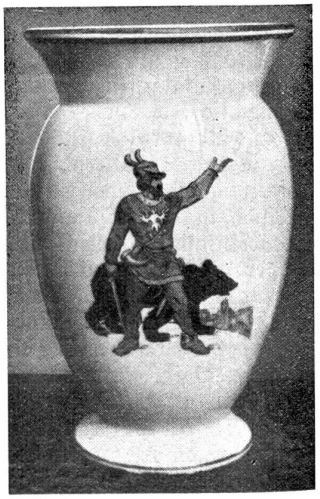
Wappenscheibe von C. Reich.

Wappenscheibe von E. Boß.

Sektionsplakette.

Zinnkannen von K. Moser, Bern.

Zinnteller von K. Moser, Bern.



Porzellanvase von Langenthal.

Landesschiessen 1936 in Bern.

6. Mittelländisches Verbandsschiessen.

Die Naturalprämien und Auszeichnungen des Berner Landesschießens waren von jeher dank ihrer Originalität und gediegenen Ausführung beliebt. Auch das 6. Mittelländische Verbandsschießen, das vom 11.—16. Juli auf dem Schießplatz Ostermundigen stattfindet, und zu dem acht Tage vor Beginn schon 75 Sektionen, 400 Gruppen und 100 Großgruppen mit über 5000 Schützen gemeldet waren, bietet mit seinen Naturalprämien und Auszeichnungen gute, bodenständige Kunst.

Alle Gegenstände tragen das offizielle Sujet, den Zähringer mit dem Bären, das hinweist auf die Gründung Berns. Die große Wappenscheibe von C. Reich, Bern, in moderner Auffassung wirkt monumental; die kleine von E. Boß, Bern (Entwurf von A. Bieber, der auch das Festsujet gezeichnet hat) greift auf die Anfänge des Schießwesens zurück. Der Zinnteller von K. Moser, Bern, steht jeder Schützengabensammlung wohl an. Die Zinnkannen, ebenfalls von Moser, sind beliebte Zierstücke in einer Berner Stube. Freude bereiten bei den Frauen das Damastgedeck (Leinenweberei Bern A.-G.) und die Porzellanvase von Langenthal. Zu schöner Wirkung kommen die Kranzabzeichen im Rahmen von E. Weiß. Das Kranz- und Meisterschaftsabzeichen und die Sektionsplakette von Huguenin sind in erprobter Weise ausgeführt.

Mit dem Landesschießen findet auch der Gewehrwettkampf der 3. Division statt, zu dem bis acht Tage vor Beginn rund 2000 Gruppenschützen angemeldet waren. pd.